

# Ober Schlesische Volksstimme.

Die „Ober Schlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mr. 75 Pf.

Mit wöchentlicher Gratisbeilage „Sonntagsfreund“.

Fortes in fide

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf.

Insertate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur St. Jeldhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Kulewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4

Nr 250.

Gleiwitz, Mittwoch, den 29. Oktober 1890.

16. Jahrgang.

## \* Die Moltkefeier zu Berlin.

Berlin, 25. Oktober. Der zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke anlässlich seines bevorstehenden 90. Geburtstages veranstaltete Fackelzug hat unter überaus großer Teilnahme aus allen Teilen der Bevölkerung einen glänzenden Verlauf genommen. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge belief sich auf mindestens 20 000 und umfasste die Studierenden aller Berliner Hochschulen, die Schützen-, Turner-, Bürger-, Sängervereinigungen. Mitglieder des deutschen Radfahrerbundes, die Studierenden der bildenden Künste, die Innungen Berlins u. s. w. Die Künstler, Maler, Bildhauer, Dekorateurs hatten gewetteifert, kunstreiche Gruppen zu gestalten, welche ein malerisches Gesamtbild voll sinnreicher Beziehungen auf den Gefeierten boten. Vor den einzelnen Gruppen des Zuges zogen Militär-Musikkorps. Punkt 7 Uhr setzte sich der imposante Zug vom Lustgarten aus in Bewegung; der Marsch erfolgte sodann über den Opernplatz, durch die Straße „Unter den Linden“, durch das Brandenburger Thor, die Sommerstraße, entlang der Nordseite des Königsplatzes, hier vorüber an der Wohnung des Gefeierten im Generalstabsgebäude und endete auf dem Halbrund bei den Zelten. Das Portal des Generalstabsgebäudes, an welchem der Zug sich vorüberbewegte, war als Zelt in Purpur und Gold drapiert, mit Blattgrün reich geschmückt. Oben im großen Saale war die Familie des greisen Helden um ihn versammelt, auch Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen waren erschienen und wohnten der Huldigung vom Balkon aus bei. Vor Eintreffen des Fackelzuges brachte auf Anregung des Hausarztes der Männerchor der Berliner Liedertafel dem Jubilar im Saale ein längeres Ständchen, dem der Feldmarschall im Lehnstuhl sitzend zuhörte. Am Schlusse ergriß der Leiter des Chores das Wort, dankte für die Erlaubnis, am Vorabend des Jubeltages eine Huldigung darbringen zu dürfen, was für die Sänger eine für alle Zeit unvergessliche Erinnerung bedeute. Hierauf erwiderte Graf Moltke:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den schönen Genuß, den Sie mir durch Ihren Vortrag bereitet haben, auch mir wird diese Stunde unvergesslich bleiben. Meine Herren, ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank.“ Inzwischen wurde das Nahen des Zuges gemeldet und der Jubilar begab sich nach dem Portal, umgeben von seinen Verwandten und nächsten Freunden. Mit reger Teilnahme unablässig dankend, folgte der Feldmarschall dem Vorbeimarsch des Zuges, dessen Gruppen ihm ein Adjutant erklärte. Unterhalb Stunden hindurch zogen Scharen auf Scharen jubelnd vorüber; dreimal machte

der Zug Halt. Das erstemal hielt der Vorsitzende des Komitees, Kaufmann Rappo, eine Ansprache und überreichte einen auf sammetnem, mit dem Moltke'schen Wappen besticktem Rißen ruhenden silbernen Lorbeerkranz, worauf Graf Moltke folgendes erwiderte:

„Diese Gefinnung der Bürgerschaft, welcher Sie so berebte Worte geliehen, macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, basiert von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, das große Werk unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Anteil an deren Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich nicht, daß ich treue, kluge und tapfere Gehilfen zur Seite gehabt habe; vor allem vergesse ich nicht der Braven, die ihre Treue für das Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Ich möchte allen meinen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank aussprechen für die glänzende Rundgebung ihres Wohlwollens.“

Als der Zug das zweitemal anhielt, begrüßten Gesangsvereine Berlins und der Umgegend den Feldmarschall mit patriotischen Liedern, wofür derselbe mit kurzen Worten herzlich dankte. Zuletzt sprach von einem den Jubilar verherrlichenden Siegeswagen eine Germania (Fräulein Wegener) eine poetische Huldigung v. Wilhelms und überreichte einen grünen Lorbeerkranz. Der Jubilar trat hierauf dem Wagen entgegen und erwiderte folgendes: „Die Germania, die Sie so schön dargestellt haben, mag stolz sein auf ihre Reichshauptstadt, wo ein patriotischer Gedanke hinreicht, alle Bürger der Stadt zu versammeln. Ich nehme die Huldigung der Germania an für das deutsche Volk.“ Als der Zug vorüberdefiliert war, mußte der Feldmarschall noch einige Zeit am Fuße des Portals verweilen, um die stürmischen, spontanen Ovationen des in Masse herandrängenden Publikums entgegen zu nehmen. Nur allmählich gelang es ihm, sich den Huldigungen zu entziehen. Während des Vorbeimarsches war die Viktoria auf der Siegessäule von der Ferne her durch einen mächtigen Strahl elektrischen Lichtes prachtwoll erleuchtet.

— 26. Oktober. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke hatte früh kurz nach 8 Uhr die Glückwünsche seiner Familien-Angehörigen entgegengenommen; um 8 1/2 Uhr erschienen die hiesigen Rurrendeschüler und sangen den Choral „Lobe den Herrn“. Während hierauf dem Generalfeldmarschall von dem Musikkorps der Eisenbahnbrigade ein Ständchen gebracht wurde, erschienen sämtliche Träger des Namens v. Moltke zur Gratulation. Früh 9 1/2 Uhr wurde der Jubilar von dem Berliner Lehrer-Gesangsverein mit einem Morgengesang begrüßt. Der Vorsitzende des Lehrer-Gesangsvereins, Schulz, überreichte eine Adresse. Graf Moltke erwiderte darauf dankend,

es wogte, mir eine Person ohne jede Empfehlung zuzuschicken.

Frau von Zieser stand auf und Doris war entlassen.

„Ich will den Mut dennoch nicht verlieren“, murmelte sie, dem Hause den Rücken kehrend. „Ich werde mein Heil bei Frau von Haider versuchen.“

Wieder stieg Doris die teppichbedeckten Treppen eines vornehmen Hauses empor.

Frau von Haider sah ihr mit unverkennbarer Bewunderung in das Gesicht.

Doris deutete in wenigen Worten die Ursache ihres Erscheinens an.

„Ich möchte mir erlauben, von vornherein zu bemerken, daß ich keine Zeugnisse vorzulegen, und mich auf keine Empfehlungen zu berufen habe“, schloß sie.

„Dann bedaure ich, daß Sie sich erst zu mir bemüht haben“, erwiderte Frau von Haider kurz.

Doris drängte die Thränen zurück und ging, die dritte Adresse aufzusuchen.

11. Kapitel.

Im Kampf um's Dasein.

Wieder wurde Doris in ein prächtiges Empfangszimmer gewiesen, und die Jose meldete ihrer Gebieterin, daß Frau Wilms dieses Mal eine sehr schöne junge Dame geschickt habe.

„Ich hoffe, diese wird endlich die rechte sein“, seufzte Frau Fried. Doris gefiel ihr sehr gut. „Ich

indem er auf die hohe Aufgabe der Jugendberziehung hinwies und seine freudige Genugthuung darüber äußerte, daß man auch den Gesang seitens der Berliner Lehrer so eifrig pflege. Inzwischen hatten sich sämtliche Offiziere und Beamte des Generalstabes und der Landesaufnahme, sowie eine Deputation der Kriegsakademie im Generalstabsgebäude versammelt. Vom Chef des Generalstabes, General der Kavallerie Grafen v. Waldersee, geführt, begaben sich dieselben um 9 1/2 Uhr nach der Wohnung des Grafen Moltke, um vor demselben defilierend ihre Glückwünsche darzubringen. Graf Moltke trat vor und sagte, er freue sich, den Generalstab hier zu sehen, dessen Name einen großen Klang habe und er danke den Herren, daß sie denselben aufrecht erhalten hätten. Graf Moltke ersuchte sodann die Herren, die Ehrengaben in Augenschein zu nehmen. Es waren bis dahin bereits gegen 1000 Briefe und Depeschen eingegangen, darunter solche vom Kaiser von Rußland und dem Könige von Schweden, welche letztere der Generalfeldmarschall sofort beantwortet hatte. Mittlerweile hatte das Kadettenkorps aus Lichterfelde Aufstellung vor dem Generalstabsgebäude genommen. Um 11 1/4 Uhr trat Generalfeldmarschall Graf Moltke in Uniform, und mit allen ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen geschmückt, aus dem Portale des Generalstabsgebäudes und schritt die Front des Kadettenkorps ab, von jeder Kompagnie mit brausendem Hurrah begrüßt. Einzelne ihm bekannte Kadetten beehrte der Generalfeldmarschall durch kurze Anreden. Das ringsum stehende Publikum brachte dem Jubilar durch ununterbrochene jubelnde Zurufe seine Huldigung dar. Vormittags 11 Uhr hatte eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß die Fahnen der hier garnisonierenden Infanterie-Regimenter und des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau Nr. 9 aus dem königlichen Schlosse abgeholt, während gleichzeitig von einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments die Standarten der hier garnisonierenden Kavallerie-Regimenter dort abgeholt wurden. Die Fahnen-Kompagnie und die Standarten-Eskadron marschierten im Paradeanzug und unter klingendem Spiel über die Straße „Unter den Linden“ nach dem Königsplatz und nahmen dort am Fuße der Siegessäule mit der Front nach Westen Aufstellung. Um 11 3/4 Uhr traf der Kaiser zu Wagen bei dem Generalstabsgebäude ein, schritt alsbald die Front des Kadettenkorps ab, begab sich sodann die Treppe hinauf und ließ die inzwischen eingerückte Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron vor dem zu der Wohnung des Jubilars führenden Eingange passieren. Während des Anmarsches der Fahnen-Kompagnie und Standarten-Eskadron hatte sich der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke auf den Balkon begeben und entblösten Hauptes die Fahnen defilieren lassen. Das Musikkorps

will sehen, wie meine Tochter darüber denkt, Sie für ihre jüngere Schwester aufzunehmen.“

Ein Druck auf die elektrische Glocke rief das Dienstmädchen herbei.

„Schicken Sie mir Fräulein Isabella“, gebot Frau Fried.

„Wenige Augenblicke später erschien ein junges Mädchen in sehr vernachlässigtem Morgenanzug.“

„Was willst Du nun schon wieder, Mama?“ fragte Isabella unwirsch.

„Dieses junge Mädchen meldet sich als Erzieherin für Gretchen“, bemerkte die Mutter fast schüchtern. „Glaubst Du, wir könnten es mit ihr versuchen?“

Isabella Fried maß Doris vom Kopf bis zu den Füßen mit hochmütig kaltem Blick, dann begab sie sich in's Nebenzimmer, der Mutter winkend, ihr zu folgen.

„Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick“, bat Frau Fried, um den Mangel an Höflichkeit, dessen ihre Tochter sich schuldig machte, etwas auszugleichen.

Doris verneigte sich.

Bald hörte sie ein heftiges Wechselgespräch zwischen Mutter und Tochter.

„Ich begreife Dich wirklich nicht, Mama, wie Du daran denken kannst, dieses Mädchen in's Haus zu nehmen, oder willst Du durchaus, daß Hauptmann von Alben sich in die Person verliebe?“

(Fortsetzung folgt.)

## Am Altare getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden.

17] (Nachdruck verboten.)

Doris gestand, in der Musik nichts Besonderes leisten zu können.

Sie spielte einen Satz aus einer Beethoven'schen Sonate.

„Das genügt. Und jetzt wollen wir über das Honorar sprechen. In Rücksicht darauf, daß ich für die Zweige, in welchen Ihre Kenntnisse mangelhaft sind, teure Lehrer zu halten haben werde, möchte ich Ihnen fünfhundert Mark bieten.“

„Fünfhundert Mark!“ wiederholte Doris.

„Wir würden damit beginnen“, erklärte Frau von Zieser, welche glaubte, ihr Angebot genüge Doris nicht. „Finde ich, daß meine Kleine unter Ihrer Anleitung Fortschritte macht, so werde ich Ihnen gern zulegen. Können Sie bald zu mir kommen?“

„Sogleich, wenn es Ihnen beliebt, gnädige Frau.“ erwiderte Doris dankbar.

„Jetzt bleibt mir noch ein Umstand zu erledigen, und daß sind Ihre Zeugnisse. Da Frau Wilms Sie schickt, darf ich voraussetzen, daß Sie gut empfohlen sind.“

„Ich habe keine, gnädige Frau.“

„In diesem Falle betrachten Sie unsere Unterredung als beendet. Ich werde nicht ermangeln, Frau Wilms mein Mißfallen darüber auszudrücken, daß sie

des Garde-Kürassier-Regiments spielte hierbei den Hohenfriedberger Marsch. Der König von Sachsen, die preussischen Generalfeldmarschälle und Generalobersten und die kommandierenden Generale der preussischen und bayrischen, sowie des württembergischen Armeekorps hatten sich schon gegen 11½ Uhr nach dem Generalstabsgebäude begeben.

Der Kaiser, welcher für jeden festlichen Empfang seitens des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke oder des Chefs des Generalstabes Grafen v. Waldersee hatte danken lassen, begab sich, nachdem Allerhöchsterse die Fahnen und Standarten hatte passieren lassen, sofort in den Saal, wo die Generalität versammelt war, begrüßte die Anwesenden und hielt an dieselben eine auf die Feier bezügliche kurze Ansprache. Als dann traten die Fahnen und Standarten in denselben Saal ein und nahmen daselbst den kommandierenden Generälen gegenüber Aufstellung. Die General-Adjutanten General der Kavallerie Graf v. Waldersee und General-Lieutenant v. Wittich geleiteten den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke im Ehrendienst vor den Kaiser. Se. Majestät brachte sodann dem Jubilar Allerhöchsteine und der Armee Glückwünsche dar in folgenden Worten:

„Mein lieber Feldmarschall! Ich bin am heutigen Tage mit den erlauchten Herren und Führern Meines Heeres gekommen, Ihnen unsere herzlichsten, tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens, vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche Ich Meinen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gefochten haben und die dahin gegangen sind, deren treuester, ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie für mein Haus und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen, sondern auch den Mitbegründer und Mitstümmer unseres Deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe, erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, des Königs von Sachsen Majestät, der als treuer Bundesgenosse Meines Großvaters es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat fechten dürfen. Die hohen Auszeichnungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zuteil werden lassen, haben Mir nichts mehr übrig gelassen, als Meinen Dank Ihnen persönlich noch bezeugen zu können. Also bitte Ich Sie, als Huldigung von Mir annehmen zu wollen, die einzige, die Ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann. Vorrecht des Monarchen ist, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die dem Heere voranfliegen, die des Heeres Ehre, des Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Rechtes begehre Ich Mich mit besonderem Stolz für den heutigen Tag und bitte Sie, die Fahnen Meiner Garben, die so oft unter Ihnen in so manchem Strauß geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerflossenen Fäden, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Teile von Ihnen geschrieben. Als persönliches Andenken von Mir bitte Ich Sie, dieses Zeichen der Würde, mit äußerem Schmuck versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag, annehmen zu wollen; der eigentliche Feldmarschallstab, den sie bereits vor dem Feinde im Feuer erworben haben, ruht lange in Ihrer Hand. Dieser hier ist nur ein Symbol der Zusammenfassung alles dessen, was Ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe. Meine Herren, Ich bitte Sie, alle einzustimmen in den Ruf: „Gott segne, erhalte und schütze unsern greisen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes!“ Dem Gefühle der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und in alle Ewigkeit, die, in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Excellenz Feldmarschall Graf Moltke Hurrah!“

Kurz nach 12 Uhr verließ der Kaiser, von dem Grafen v. Moltke bis zum Portal des Hauses geleitet, das Generalstabsgebäude und begab sich nach dem königl. Schlosse. Sodann erschienen der Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Citel Friedrich, Prinz Albrecht mit seinen beiden ältesten Söhnen, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz von Meiningen, der Herzog von Connaught. Hierauf kam die Deputation des österreichischen 71. Infanterie-Regiments, das Reichstags-Präsidium, die Deputation der konservativen Fraktion des Reichstags, sodann die Prinzessin Friedrich Karl, der Oberhofmeister der Kaiserin Frh. v. Mirbach, die Deputation des Koburger Infanterie-Regiments (2. pommersches) Nr. 9. Sodann betrat die große Deputation der deutschen Städte, welche den General-Feldmarschall v. Moltke zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, den Saal. Bürgermeister v. Jordanbeck hielt eine Ansprache, überreichte eine Adresse und die für Berlin als Zweigstiftung der Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung mit 50 000 Mk. ausgestattete Moltke-Stiftung zum Unterhalte von fünf würdigen Personen, welche der Feldmarschall selber bestimmen wolle. Der Jubilar dankte und bemerkte, dies sei das schönste Geschenk, das ihm werden könne. Die Stadt Berlin habe sich gestern herrlich gemacht. „Ich danke Ihnen tausendmal!“ Hierauf überreichten Deputationen der

Städte München, Breslau, Königsberg i. Pr., Chemnitz und Memel dem Jubilar die Urkunden über das demselben von ihren Städten verliehene Ehrenbürgerrecht, indem sie demselben zugleich namens ihrer Gemeinden die besten Glückwünsche darbrachten. Graf Moltke dankte mit herzlichen Worten, indem er die ihm erwiesene Ehre annehmen zu wollen erklärte. Besonders erfreut zeigte sich der Feldmarschall über das Ehrenbürgerrecht der alten Krönungsstadt Königsberg i. Pr. Bei der Memeler Deputation erkundigte sich der Jubilar nach dem Ergehen der Stadt in ihrer schwierigen Lage und bemerkte: „Meine treuen Litthauer haben mich ja alle Jahre wieder gewählt. Die Deputationen der Städte Dresden und Magdeburg überreichten Glückwünschrufen; für Köln überreichte Oberbürgermeister Becker einen idealisierten Marschallstab als Zeugnis altberühmter Goldschmiedekunst. Die Geburtsstadt des greisen Jubilars, Parchim, ließ eine Mappe mit Ansichten der Stadt überreichen. Graf Moltke dankte für alle diese Auszeichnungen mit herzlichen Worten. Zahlreiche andere Deputationen brachten dem Jubilar Glückwünsche dar, insbesondere überreichte ein Vertreter der deutschen Kolonie in Moskau eine Mappe mit Ansichten von Moskau, eine Deputation aus Mecklenburg die Spende für den Ankauf des Hauses in Parchim, in welchem der Jubilar geboren. Aus den überaus zahlreich eingelassenen Glückwünschen sind besonders hervorzuheben ein verbindliches Telegramm des Fürsten Bismarck, ein Telegramm des Sultans, welcher darin der Dienste Moltke's in der Türkei gedenkt, und ein Telegramm des Prinzen von Wales. Unter den Geschenken für den Jubilar befindet sich eine von der Frau Großherzogin von Baden dargebrachte Mappe, welche Kaiser Wilhelm I. gebraucht und am 22. März 1867 von der Kaiserin Augusta zum Geschenk erhalten hat. Die Straße „Unter den Linden“ und die das Generalstabsgebäude umgebenden Plätze füllten trotz des zeitweise eintretenden heftigen Regens den ganzen Tag hindurch dichte Menschenmassen. Se. Majestät der Kaiser wurde bei der Ansahrt wie bei der Rückfahrt nach der Stadt ununterbrochen mit brausenden Hurrahrufen begrüßt.

## Deutschland.

\* Berlin, 28. Oktober. Der neunzigste Geburtstag des Grafen Moltke ist am Sonnabend und Sonntag in ganz Deutschland und vielfach auch im Auslande in würdiger Weise festlich begangen worden. Den Mittelpunkt der Feier bildete naturgemäß Graf Moltke selbst, der auf Wunsch des Kaisers eigens nach Berlin gekommen war, um an seinem Ehrentage die zahlreichen Glückwünsche und Rundgebungen entgegenzunehmen, welche ihm von allen Seiten dargebracht worden sind. — Von dem Gratulationsakt beim Grafen Moltke sind 14 photographische Aufnahmen gemacht worden. Das erste Bild zeigt die Aufstellung der Fürstlichkeiten und der Generalität vor dem Erscheinen des Kaisers, das zweite zeigt den Moment, wo der Kaiser dem Grafen Moltke die Hand reicht, dann ist Moltke mit dem Grafen Waldersee und auch, als er einmal allein im Saal sich befand, photographiert worden, die übrigen Bilder zeigen den Saal mit den Fahnen und die Gruppen der militärischen Deputationen. — Unter den Glückwunschschriften hat, der „Post“ zufolge, namentlich eines den greisen Herrn erfreut und gerührt. Ein Musketier aus Küstrin hat nämlich in Versen seiner patriotischen Begeisterung und seinen Wünschen für das Wohlergehen des Grafen Ausdruck gegeben und sie nach Berlin geschickt. Der tiefe Eindruck, den dieses Gedicht des Soldaten auf den Feldmarschall machte, äußerte sich darin, daß der Graf sofort eigenhändig den Brief beantwortete, indem er schrieb, „daß er mit Freude aus dem Schreiben sehe, was für ein Geist in der deutschen Armee herrsche. Um ein Heer, in dem ein Musketier solche Verse mache, könne es nicht schlecht bestellt sein. — Die Familienangehörigen des Jubilars begingen den Geburtstag am Sonntag durch ein gemeinsames Mahl im Restaurant Uhl, „Unter den Linden.“ An der prächtig decorierten Tafel nahmen 35 der Anverwandten, unter ihnen der Major im Generalstabe, Graf Moltke, Graf und Gräfin Perponcher u. u. teil. Den Trinkspruch auf den Feldmarschall brachte Major im Generalstabe, Graf Moltke aus. — Einen schweren Sonntag hatte das Haupt-Telegraphenamt. Es gingen für den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke 2099 Glückwunsch-Telegramme mit 74,484 Worten hier ein, aus allen Ländern Europas und aus fremden Weltteilen. Noch heute, am Montag, ist diese Hochflut nicht abgelassen. Die entsprechenden Verstärkungs-Maßregeln waren im voraus getroffen, so daß der Dienst glatt abgewickelt wurde.

\* Eine neue Sperrgelder-Vorlage, welche den Wünschen des Zentrums entgegenkomme und dem Episkopat größere Vollmacht bezüglich der Verwendung der Gelder gewähre, wird von der „Berl. Börsen-Ztg.“ angekündigt; ein Entwurf sei jedoch noch nicht festgesetzt.

\* Zur Jesuitenfrage vertraut die „Konf. Korresp.“ darauf, „daß die Regierung für die Ausführung eines auf die Aufhebung des Jesuitengesetzes gerichteten Beschlusses des Reichstages nicht zu haben ist.“ „Auch ein Vertrauen!“

\* Se. Eminenz der Kardinal Fürsterzbischof von Prag Schönborn celebrierte

heute Morgen 8 Uhr in der St. Hedwigskirche eine heil. Messe und machte dann einen Besuch in der Probstei.

## Ausland.

\* Wien, 27. Oktober. Die Königin von Rumänien lud zu heute Vormittag Vertreter hiesiger Künstlerkreise zu sich ein, denen sie eines ihrer Dramen vorlas.

\* Der ehemalige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, ist vom Kaiser Franz Josef zum Obersten eines österreichischen Infanterieregiments ernannt worden und somit in den aktiven Dienst der österreichischen Armee getreten.

\* Petersburg, 27. Oktbr. Die „Nowoje Wremja“ über die Moltkefeier leitartikelförmig, betont, daß Graf Moltke sich stets der Politik ferngehalten habe, und dieser Umstand erkläre auch die jetzige Teilnahme der ausländischen Staaten an seinem Ehrentage.

\* Die russisch-französische Verbrüderung wird anscheinend demnächst eine neue Auferstehung feiern. Einem Petersburger Blatte zufolge würde der Präsident der französischen Republik, Carnot, im Mai 1891 über Petersburg nach Moskau reisen, um der Eröffnung der dortigen französischen Ausstellung beizuwohnen. Sodann würde Carnot das Wolgagebiet, den Kaukasus und die Krim besuchen.

\* In Belgien haben am Sonntag die Gemeinderatsstichwahlen stattgefunden. In Brüssel wurden bei den Stichwahlen zwischen 3 Kandidaten der liberalen Vereinigung und 3 Kandidaten der liberalen Liga 1 Kandidat der letzteren und 2 Kandidaten der liberalen Vereinigung gewählt. Nach Verkündung des Wahlergebnisses fanden vor dem Lokal der Liga feindselige Kundgebungen statt, wobei es zu Thätlichkeiten kam.

\* Brüssel, 27. Oktober. Die Abreise des Königs nach Berlin ist auf heute Abend 11 Uhr 20 Minuten festgesetzt, die Reise geht über Köln. — Der Besuch des Königs der Belgier in Berlin hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel berichtet wird, keinerlei politischen Charakter; er ist ein reiner Höflichkeitsbesuch als Entgegnung auf den Besuch des Kaisers in Ostende. Kein Minister wird den König begleiten, woraus sich schon der rein persönliche Charakter dieser Monarchenbegegnung ergibt.

\* Haag, 25. Oktober. Nach dem heute im „Staats-Courant“ veröffentlichten Bulletin ist der Kräftezustand des Königs trotz der vorhandenen Schwäche ziemlich zufriedenstellend, doch dauern die Störungen der Gehirnthätigkeit fort. — Wegen der von Venedigstaaten in der am nächsten Dienstag stattfindenden gemeinsamen Sitzung beider Kammern zu machenden Mitteilungen begeben sich der Justizminister und der Minister der Kolonien heute nach Schloß Zoo, wo heute abermals eine ärztliche Konsultation stattfindet.

\* Rom, 27. Oktober. Als König Humbert gestern von Monza nach der Mailänder Rennbahn ritt und eine die Wiesen mit der Straße verbindende kleine Brücke passierte, brach diese ein. Das Pferd stürzte mit dem König auf die linke Seite. Der König konnte indessen, ohne sich verletzt zu haben, weiterreiten. — Die Kaiserin von Oesterreich kommt nicht nach Rom, sondern wird sich von Florenz nach Livorno und von dort vermutlich nach Neapel begeben.

\* Kardinal Lavignerie, der gestern nach Algier abgereist ist, erklärte, er habe in Rom eifrige Unterhandlungen wegen der zukünftigen Propaganda gegen die Sklaverei gepflogen. Der Papst habe die Absicht, alljährlich in sämtlichen katholischen Kirchen der Welt zur Förderung des Unternehmens die Veranstaltung von Sammlungen anzuordnen. — Keller, der Präsident der Pariser Antisklavereikonferenz, wurde vom Papste in den erblichen Grafenstand erhoben.

\* Ein serbisch-türkischer Grenzzwischenfall wird vom Sonntag aus Belgrad gemeldet. Danach überritten in Folge der jüngsten Einfälle der Arnanten 20 Bauern aus dem Dorfe Truovica die türkische Grenze, gerieten mit den Arnanten in's Handgemenge und nahmen denselben 50 Stück Kleinvieh weg. Die serbische Regierung mißbilligte die stattgehabte Selbsthilfe und ordnete eine strenge Untersuchung sowie die Aufstellung eines Grenzordens an.

## Bermischte Nachrichten.

Ueber den Brand des Domes in Siena schreibt ein Augenzeuge an die „Allg. Ztg.“ einen Bericht, dem wir das Nachstehende entnehmen: Am Freitag Morgen gegen 11 Uhr wurde Feuer gerufen. Man wollte anfangs nicht glauben, daß der Dom, ein Mar-morgebäude mit Zinkbedachung, brenne. Aber es war doch so; züngelnde Flammen schlugen aus dem Säulenfranze, und bei dem herrschenden Winde wuchs das Feuer mehr und mehr. Ein Arbeiter, der an der Ruppel mit dem Verzinken schadhafter Stellen beschäftigt war, hatte seinen Schmelzofen umgeworfen, und das Feuer hatte den Holzboden ergriffen. Aber wie Wasser zu der hochgelegenen, fast unzugänglichen Stelle schaffen? In der Stadt selbst herrschte Wassermangel. Bürger und Soldaten versielen auf ein anderes Mittel: sie stiegen hinauf, deckten die Metallplatten ab, rissen das brennende Holz weg und warfen es auf den Dom-

platz hinunter, um so dem Brand die Nahrung zu entziehen. Es war eine gefährliche Arbeit, der die unten versammelte Menge athemlos zuschaute. Es handelte sich um die Rettung ihres Kleinods, des sechshundertjährigen Wunderbaues mit seinen unschätzbaren Kunstwerken. Aber das Element war stärker als Menschenhand; das glühende Metall rann herab, die Feuerzungen mehrten sich, die Säulen der Loggia, welche die Kuppel trug, brachen zusammen, und schließlich gab es auch keine Kuppel mehr, nachdem ihr Metallpanzer geschmolzen und ihr Holzmantel verbrannt war. Aber unter der äußeren Kuppel stand glücklicherweise eine innere, feuerfest aus soliden Ziegelsteinen gemauert, und diese widerstand dem Feuer, samt ihrer Krone, der „Vaterne“; die Fenster der letzteren waren nicht einmal alle zersprungen, da der heftige Wind die hochaufliegenden Flammen meist seitwärts geweht hatte. Inzwischen suchte man im Innern die Kunstwerke zu retten. Gemälde, Altargeräte und Schnitzereien wurden fortgeschafft, auf die kostbaren Fußböden die Schichten nassen Sandes gebreitet und die Thür zu der Bibliothek und den Fresken Perugino's vermauert. Die Gefahr ging hier vorüber, von außen sah es freilich traurig aus. Doch ist der Schaden, der auf 100,000 Franks geschätzt wird, nicht unerseßbar. Der Dom ist für 1 200,000 Franks versichert.

Das Mausoleum für weiland den Kaiser Friedrich bei der Friedenskirche zu Potsdam, welches am Geburtstage des Hochseligen (18. Oktober) eingeweiht wurde, ist, dem „D. Tgl.“ zufolge, ein in schließlichem Sandstein nach Entwürfen des Professor Raschdorf ausgeführter Rundbau mit kupferner Bedachung. Durch die zu einem Eingang umgebauten Nische des Atriums der Friedenskirche, in welcher früher Nietzsch's Pietà gestanden, tritt man in die Grabkapelle ein. Zu dieser ist auf Kaiser Friedrich's oft geäußerten Wunsch ein uraltes Kirchlein in süddeutschen Landen als Vorbild genommen, und zwar ist dies die kleine Grabkirche zu Innichen in Tirol, welche von einem Bürger dieses Städtchens, Georg von Papirion, 1623 erbaut wurde. Im Innern zeigt die Kapelle unter einem von sechs Säulen getragenen Baldachin, eine Nachbildung des heiligen Grabes von Jerusalem. Der zehnteilige Rundbau, dessen Weite acht Meter beträgt, ruht auf neun Syenitssäulen, deren Sockel und Kapitäle in Sandstein gearbeitet sind. Von der Wand stehen die durch die Rundbögen verbundenen Säulen etwas über einen Meter ab, wodurch ein schmaler Umgang hergestellt ist. Im oberen Abschnitt wiederholen sich Umgang und Säulenstellung, welche letztere den mit Figuren geschmückten und von Fenstern durchbrochenen Tambour tragen. Ueber diesem wölbt sich die Kuppel bis zur Laterne, durch welche das helle Licht in den Raum hineinfällt. Der Altarraum, zu dem man auf drei Stufen emporsteigt, wird durch Rundfenster erleuchtet. Ueber dem Altarraum ist eine Lustheizung zur Erwärmung der Kapelle angebracht. Die Ausschmückung ist italienische Renaissance, die Kuppel hat einen kostbaren Schmuck von Glasmosaik erhalten, in dem das Himmelbau vorherrscht. Den Triumphbogen schmückt ein großes Wappenschild mit dem preussischen Adler, der Szepter und Reichsadler in den Klauen hält. Zwei prächtige Engelsgestalten fügen sich rechts und links an, deren eine das Lamm Christi, die andere das Kreuz an die Brust drückt. Bei dem Blick durch den Triumphbogen in den Altarraum sieht man den Altar aus weißem Marmor, über welchem sich die Pietà erhebt, während an der linken Seitenwand der Sarkophag des Prinzen Walbemar und an der rechten Seitenwand jener des Prinzen Sigismund, zwei Meisterwerke von Begas, eingelassen sind. Von oben fällt durch die mit Glasgemälden geschmückten Rundfenster farbiges Licht auf den schimmernden Marmor. Im Rundbau fesseln besonders die wundervollen Seraphimköpfe. Die schmale Gruft für den Sarg Kaiser Friedrich's befindet sich in der Mitte des Raumes links von dem am 18. Oktober gelegten Grundstein, etwa einen Meter unter dem Fußboden.

**Feuersbrunst.** Nach Meldungen aus Mobili (Alabana) brach dort gestern Abend eine große Feuersbrunst aus, welche ein Baumwollmagazin und andere Häuser am Duai, sowie mehrere Delmühlen und auf dem Flusse ankende Fahrzeuge in Asche legte. Bei Abgang der Meldungen war man des Feuers noch nicht Herr geworden.

**Gewitter zu Ende Oktober.** Ein mit Gewitter verbundenes Hagelunwetter von seltener Heftigkeit suchte gestern die Stadt Kassel und die Provinz Hessen heim und verursachte vielfache Schäden. Im Dorfe Dörnberg traf ein Blitzschlag die Schule. Personen wurden nicht verletzt.

## Kokales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 28. Oktober 1890.

\* (Zur Molltefeier in Gleiwitz.) Die am Sonntag Abend bei Tropowitz stattgefundene Festversammlung zu Ehren Molltes sandte folgendes Telegramm an das hohe Geburtstagskind: „Euer Excellenz entbieten auch die Vertreter der Stadt Gleiwitz, namens deren Bürgerschaft, vereint zur stolzen Jubelfeier von Euer Excellenz 90. Geburtstag ehrfurchtsvollen Glückwunsch und nimmer erlöschenden Dank für alles, was Euer Excellenz zu unseres teureren Vaterlandes Ruhm und Ehre, Frieden und Sicherheit in Ihrem so reich gesegneten Leben durch Gottes

Gnade zu leisten vergönnt war. Auch bitten Euer Excellenz wir um gnädige Erlaubnis, einer stattdich geplanten neuen Straße, vom Innern der Stadt zu dem vom Reich errichteten neuen Kasernen unserer Infanterie-Garnison führend, Hochihren Namen geben zu dürfen, allen kommenden Geschlechtern unserer Stadt zum Beweise, wie dankbar auch schon Euer Excellenz Zeitgenossen Hochihren unsterblichen Verdienste um unser teures Vaterland zu würdigen bemüht waren. J. A. Oberbürgermeister Kreidel.“

\* (Interessantes Mollte-Manuskript) Der Niederösterreichische Volksbildungsverein, Zweig Wien, hat an hervorragende Persönlichkeiten in höherem Alter die Frage gerichtet: „Wie sind Sie so alt geworden?“ und eine Anzahl weiterer Detailfragen daran geknüpft. Auch an den Grafen Mollte wurde ein solcher Bogen, welcher achtzehn Fragen enthält, gesandt, und Mollte sandte am 25. Februar d. J. die Antwort. Der Fragebogen ist von Mollte mit eigener Hand beschrieben, die festen Schriftzüge lassen nicht vermuten, daß sie von einem Neunzigjährigen herrühren. Der Feldmarschall beantwortete die Fragen in knapper, präziser Form. Interessant ist seine Antwort in der Rubrik: „Jugendzeit — besondere Bemerkungen.“ Graf Mollte schrieb in diese Rubrik: „Freudlose Jugend, spärliche Ernährung, fern vom Elternhause.“ Der Volksbildungsverein wird die Fragebogen mit den eingelaufenen Antworten im Laufe des nächsten Monats in einer Broschüre veröffentlichen, welche zum Besten des Vereinsfonds verkauft werden wird.

α. (Norddeutsche Sänger.) Im Inzeratenteil unserer heutigen Nummer kündigen die an vielen Orten, und auch hier rühmlichst bekannten Norddeutschen Konzert- und Kuplet-Sänger ein zweimaliges Gastspiel an. Wer ein Freund guten, gesunden Humors ist, der sollte nicht verfehlen, am Donnerstag und Freitag Abend diese lustigen Sänger zu besuchen. Wir glauben zuversichtlich, daß es niemand gereuen wird, dieses mäßige Entree geopfert zu haben.

β. (Der Landwirtschaftliche Verein) hielt heute seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab. Nach einer Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, besonders über Hengst- und Bullen-Stationen, sprach Herr Regierungsassessor Schröter über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz und erläuterte es, besonders mit Rücksicht auf die Praxis. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, aus der es deutlich hervorging, daß noch manche Unklarheiten zu beseitigen sein werden, auch nachdem das Gesetz bereits in Kraft getreten sein wird. Wie indes Herr Regierungs-Assessor Schröter mit Recht hervorhob, ist es jetzt die Hauptsache, dem nunmehr existierenden Gesetz nicht zu widerstreben, sondern es mit allen Kräften zu fördern, da es, wie Herr Guradze bemerkte, ein Segen für den Arbeiter sei.

\* (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete am Sonntag im großen Saale bei Soba einen Wohltätigkeitsbazar, welcher sich eines regen Zuspruchs erfreute. Der Verkaufsaal war außerordentlich geschmackvoll geziert. In demselben befand sich auch die Büste der Kaiserin auf einem Postamente aufgestellt, dicht mit frischem Tannengrün umgeben und mit schwarz-weiß-rottem Bande umschlungen. Die hiesige Regimentskapelle hatte für die musikalische Seite gesorgt. Mögen die Einnahmen im Interesse unserer zahlreichen Ortsarmen von Erfolg gekrönt sein!

\* (Sinken der Schweinefleischpreise.) Neuere Meldungen aus verschiedenen Orten Posen und Westpreußens konstatieren ein nicht unerhebliches Sinken der Preise für lebende Schweine. Insbesondere sollen die Preise für sogenannte Fälschweine und Ferkel um fast die Hälfte zurückgegangen sein. In einem westpreussischen Orte wird das Paar Ferkel, das noch vor kurzem 30—36 Mk brachte, für 15—18 Mk. abgegeben, und auch die Preise für Fätschweine bewegen sich dort bereits zwischen 36—40 Mk. für den Zentner. Auch am Posener Markte sind die Preise für Fätschweine 5—8 Mk. niedriger, als vor einigen Wochen. Diese Erscheinung soll mit dem Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte zusammenhängen, deren Ergebnis beträchtlich hinter einer Mittelernte zurückgeblieben ist. Die kleineren Viehzüchter sehen sich daher genötigt, ihren Schweinebestand möglichst bald zu verringern. Andererseits scheint aber auch die Einfuhr lebender Schlachtschweine aus Ostreich-Ungarn in die öffentlichen Schlachthäuser der Provinz Posen, die übrigens ziemlich beträchtlich ist, auf die Preise lebender Ware von erheblichem Einflusse zu sein.

\* (Die Kartoffelernte) hat in Preußen, wie aus den jetzt aus sämtlichen Regierungsbezirken vorliegenden Berichten zu ersehen ist, durchweg sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Eine auch nur ziemliche oder mittelmäßige Ernte wird ganz vereinzelt gemeldet. Aus den drei schlesischen Regierungsbezirken lauten die Berichte: Breslau: unter mittel, Biegnitz: durch Regen gelitten, Oppeln: hinter Mittelernte. Die infolge des Ernteausfalles steigenden Kartoffelpreise lassen dem kleinen Manne nach Befriedigung seines Kartoffelbedarfs weniger als früher Geld übrig für Brot und für Fleisch. Um so härter und drückender wirkt die Teuerung dieser notwendigen Nahrungsmittel. Auch in der ungünstigen Kartoffelernte des Jahres liegt dergestalt ein zwingendes Moment, welches die Regierung veranlassen mußte, nicht länger zu zaudern in bezug auf Aufhebung der Viehsperre an den Grenzen und Ermäßigung der Getreide- und Fleischzölle.

\* (Zwei Fabrikarbeiter aus Zernitz) haben hier auf dem Gericht als Zeugen fungiert. Bei Aus-

zahlung der Reise- und Veräumnisgebühr gaben die selben an, daß sie je 3 Mk. Schichtlohn erhalten und daß sie während ihrer als Zeuge wahrgenommenen Pflicht die Schicht nicht leisten, daher auch den Schichtlohn nicht erhalten könnten. Der Rassenbeamte zahlte auch daraufhin diesen Betrag. Die angestellten Erkundigungen haben aber ergeben, daß die gemachten Angaben auf Unwahrheit beruhen, da dieselben nicht 3, sondern nur 2,25 resp. 2,54 Mk. Schichtlohn bezogen. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der beiden wegen Betruges angeklagten Fabrikarbeiter wurden dieselben zu je 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt, während die Staatsanwaltschaft eine 14-tägige Gefängnisstrafe beantragt hatte.

\* **Kieserstädtel.** Im Jeznawa-Potempa'er Reservat fand Donnerstag eine Hasenjagd statt. An derselben nahmen teil: der Herzog von Ratibor, die Prinzen Ernst, Franz und Max, Kammerdirektor von Gehren aus Ratibor, Oberbürgermeister Kreidel und Major Dellrichs aus Gleiwitz und Hauptmann a. D. Engelmann aus Schloß Kieserstädtel. Erlegt wurden 207 Hasen und 7 Schnepfen.

\* **Kuda, 25. Oktober.** Gestern unterzog Geheimrat Meitzen aus Königshütte die neu errichtete elektrische Beleuchtungsanlage auf dem Valentinschacht der Wolfganggrube einer Besichtigung. In seiner Begleitung befanden sich Oberwerkmeister Pietsch und Zivil-Ingenieur D. Schilling aus Rattowitz. Dem letzteren soll als Vertreter der deutschen Elektrizitäts-Werke zu Aachen für Schließen die Ausführung der elektrischen Beleuchtung auf dem Bismarschsichte und der königl. Berginspektion zu Königshütte übertragen werden.

\* **Biskupitz, 25. Oktober.** Die hiesige Personenhaltestelle ist seit dem 15. d. M. auch für den Wagenladungs-güterverkehr mit Ausschluß schwerwiegender Fahrzeuge eröffnet.

\* **Beuthen, 20. Oktober.** Der wegen des an der 53jährigen Witwe Schlenker aus Martinschacht am 23. Juni d. J. begangenen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens angeklagte 29jährige Schlepper Johann Musiol von ebendorther ist heute durch das hiesige Schwurgericht zum Tode und zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden.

\* **Mudziniz, 25. Oktober.** Eine Untersuchung für den Wagen- und Fußgängerverkehr soll auf dem Bahnhofe durch den Bahnkörper gelegt werden; in dieser Angelegenheit fand heute ein Lokaltermin statt, bei dem Vertreter der Landespolizeibehörde, des Betriebsamtes Rattowitz, des Kreises Gleiwitz und der Bielahütte zugegen waren. Größere Einwendungen wurden von keiner Seite gegen das Projekt erhoben; der Beginn des Baues ist sonach im nächsten Frühjahr zu erwarten.

[: **Aus dem Kreise Rattowitz, 26. Okt.** Am Sonnabend veranstaltete die Lehrerschaft zu Ehren ihres zum 1. November nach Meschede versetzten Herrn Kreischulinspektors Dr. Besta in den Reichshallen zu Rattowitz ein Abschiedsessen. An demselben nahmen über 150 Personen, Lehrer und Lehrerinnen, teil. Den Trinkspruch auf den hochverehrten Chef brachte Herr Rektor Kjesnitsch-Wyslowitz aus. Tief gerührt dankte der Herr Kreischulinspektor für die Dotation. Der Frau Dr. Besta widmete Herr Chrzyszcz-Siemianowicz ehrende Worte. Ein Kommerz hielt die Teilnehmer noch eiliche Stunden beisammen. — Um ihren Arbeitern die Anschaffung der Wintervorräte zu erleichtern, gewährt die Gischelsche Gewerkschaft jedem derselben einen Vorschuß bis zu 40 Mk. Der Betrag wird bei den nächsten Löhnungen ratenweise abgezogen. — Die letzte Lehrerstelle an der hies. kath. Schule ist Herr Lehrer Bemiorla aus Brzanskowiz übertragen worden. Die 7. Lehrerstelle in Jawodzie wird Herr Lehrer Carnes aus Burowitz am 1. November übernehmen.

**Der Spätherbst** ist mit Recht die gefährlichste aller Jahreszeiten, denn die scharfen Winde, die kalten Nebel etc. pflegen die meisten Erkältungen und Katarrhe hervorzurufen. Alle Lungen-, Brust-, und Halsleidenden sind mehr wie jeder andre diesem nachteiligen Einflusse ausgesetzt. Wer in dieser Jahreszeit im Freien sein muß, bediene sich unverzüglich der trefflichen Faj's ächten Sodener Mineral-Pastillen, denn durch ihre vorzügliche Wirkung auf die Schleimhäute und die affizierten Atmungsorgane bieten sie den bewährtesten Schutz vor Katarrhen und Erkältungen. Langwierige Krankheiten, wie Brust-, Hals- und Lungenleiden, werden durch diese einfache Methode ferngehalten. Alle Apotheken und Droguen halten Faj's ächte Sodener Mineral-Pastillen zu 85 Pfg. die Schachtel vorrätig.

## Oberschlesische Getreide-Börse.

Gleiwitz, den 28. Oktober 1890.

Die amtlichen Preisnotierungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilo:

|               |       |   |       |   |       |       |
|---------------|-------|---|-------|---|-------|-------|
| Weizen (weiß) | 20,20 | — | 19,80 | — | 19,00 | Mark. |
| Weizen (gelb) | 20,00 | — | 19,60 | — | 19,00 | "     |
| Roggen        | 17,50 | — | 17,30 | — | 17,00 | "     |
| Gerste        | 16,50 | — | 15,00 | — | 14,00 | "     |
| Hafer (alt)   | 13,40 | — | 13,00 | — | 12,80 | "     |
| Erbsen        | 19,00 | — | 18,00 | — | 16,00 | "     |

Bei mäßigem Angebot Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

**Jeder Dienstbote**  
wie überhaupt jeder Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes vom 22. Juni 1889, Fabrikarbeiter, Handwerksgehilfen, Gehilfen, auch jeder Handlungsgehilfe oder Handlungslehrling, welcher Lohn oder Gehalt bezieht, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst aber 2000 Mk. nicht übersteigt, muß sich baldigst in seinem eigenen Interesse von seinen Arbeitgebern zurück bis zum 1. Januar 1886 über die in ihren Verträgen verbrachte Beschäftigungszeit **Bescheinigungen** verschaffen; für Zeiten von Krankheiten von dem Krankentassen-Vorstande der Krankentasse, der er angehört. Formulare hierzu sind u. a. in der Buchdruckerei von G. F. Neumann hiersebst — 10 Stück für 10 Pf. — zu haben.  
Gleiwitz, am 4. Oktober 1890.  
**Der Magistrat.**

**Dankagung.**  
Ca. 1/2 Jahr lang von einem schweren Magen- und Nervenleiden heimgegriffen, wandte ich mich während dieser Zeit an verschiedene Aerzte und Professoren, ohne dabei Hilfe zu finden, im Gegenteil nahm ich eine stete Verschlimmerung wahr. Schließlich wurde ich so elend, daß ich absolut arbeitsunfähig war, ohne von den Schmerzen, welche ich auszuhalten hatte, zu reden. Auf Empfehlung konsultierte ich schriftlich Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf und konnte ich schon nach Verlauf von 14 Tagen genannten Herrn selbst aufsuchen; in Zeit von 1 1/2 Monaten bin ich nun ganz u. gar von meinen schweren Leiden befreit. — Ich statte dem Herrn Dr. Volbeding für seine gründliche Hilfe im Interesse aller ähnlich Leidenden hiermit öffentlich meinen besten Dank ab.  
Berg. Gladbach, im März 1890.  
Heinrich Bonn, Fabrikbesitzer.

**Ordentliche Arbeitsfrau (Witwe)**  
zu sofort gesucht.  
**Adler-Apotheke.**  
Stellensuchende jeden Berufs plazierte schnell **Reiters Bureau, Dresden, Magstr. 6.**  
Stube mit Küche zu vermieten. **Wieloch.**  
**Hüttenstraße 1a**  
Laden mit Zubehör u. großer trockener Kellerrung zu vermieten durch den Verwalter.  
Ein möbl. Zimmer, ev. m. Pension, ist 1. Nov. 3. bez. **Oberwallstr. 11**

**Ziehharmonikas,**  
groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bass, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mk. 50 Pfg. Nachnahme.  
**Franz Hänsel,**  
Musikwarengeschäft **Gohlis** bei Leipzig.

  
**Reelle Bedienung! Seite Dreizehn!**  
**Eingeschoffene**  
Revolver, 6schüssig von 6 Mk. an.  
Zentralfeuer - Doppelflinten, von 35 Mk. an.  
Zeschins ohne Knall (Gewehrform) von 8 Mk. an.  
Westentaschen - Zeschins ohne Knall 4 Mk., Jagd-Zeschins 15 Mk.  
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch, 25 Mk.  
Patronen und alle Jagdpatronen in größter Auswahl. Zu jeder Waffe gibt es 25 Patronen gratis. Versand gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig. 2 Jahre schriftl. Garantie! Umtausch kostenlos! Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich gegen Einzahlung von 25 Pf. in Briefmarken meinen hochinteressant illust. 58 Seiten starken Katalog senden.  
**Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik**  
Berlin SW., Friedrichstr. 212a

**Asthma** heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Lebensbeschr. u. Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden.

**Schützen-Garten.**  
Donnerstag, den 30., u. Freitag, den 31. Oktober cr.,  
**Humorist. Soiréen**  
der  
**Norddeutschen Quartett- u. Kuplet-Sänger**  
Hoffmann, Gäme, Cahnley und Pastorie, sowie Auftreten des Negerimitators und Instrumental-Humoristen Freitag und des Tanzbarodisten Willard.  
**Anfang 8 Uhr. — Entree an der Kasse 60 Pf. Billets im Vorverkauf à 50 Pf.**  
zu haben in der Zigarrenhandlung des Herrn **Rund** am Ringe. Programm neu — decent — komisch. Nur 2 Soireen.

**Lotterie**  
zum Besten der Idiotenanstalt in Leschnik O/S.  
Von Sr. Erzellenz dem Herrn Ober-Präsidenten für den Umfang der Provinz Schlesien genehmigt.  
Hauptgewinne im Werte von 1500, 1000, 500 Mk. u. s. w.  
Ziehung am 30. Dezember 1890.  
Lose à 1 Mk. sind bei Herrn **Joseph Edler** in **Gleiwitz** zu haben.

**Echte russische Gummiboots**  
für Damen mit Krimmerbesatz, das Paar Mk. 6,00  
für Herren, halbhoch das Paar Mk. 6,00  
empfiehlt  
**J. Krebs, Markt 10.**

**Die besten und billigsten Cigarren**  
liefert unter Garantie die  
**Badische Manufaktur**  
in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 85.  
(bei Abnahme von 10 Mark franko) und zwar:  
Rosa, feine kräftige . . . 5 Pf. Cig. per 100 2 Mk. 80 Pf  
Gentileza, lange Fagon . . . 6 - - - 100 3 - 10 -  
Deposito, Brillantcigarre . . . 100 3 - 20 -  
Extrano, sehr feine . . . 6 - - - 100 3 - 40 -  
Gambrinus, hochfeine . . . 7 - - - 100 4 - 20 -  
Manilla, extra feine . . . 8 - - - 100 4 - 70 -  
Erna, delikate feinste . . . 8 - - - 100 5 - - -  
Monopol, superfeine . . . 9 - - - 100 5 - 50 -  
Delicia, feinste Marke . . . 9 - - - 100 5 - 70 -  
Romeo, superfeine . . . 10 - - - 100 6 - - -  
10 Pfund Rauchtakab franko 7 Mark.

**Verlag von Jgn. Schweizer in Aachen.**  
**Aachener St. Josephs-Kalender**  
für christliche Familien.  
— VII. Jahrgang. 1891. —  
Reichhaltiger, gediegener Inhalt und ein schöner Bilderschnitt, bei nobler Ausstattung,  
sind die Vorzüge, die dem von einer Vereinigung kath. Journalisten geistlichen und weltlichen Standes herausgegebenen VII. Jahrgange des beliebten Aachener St. Josephs-Kalenders eine wohlwollende Aufnahme in allen christlichen Familien sichern, umso mehr, als der A. in-ertrag zum Teil zum Besten der kath. Missionen bestimmt ist.  
Von den größeren Abhandlungen, welche der neue St. Josephs-Kalender enthält, seien nur erwähnt: Ein Tag aus einer deutschen Pilgerfahrt nach Jerusalem. Eine mit bildlichen Darstellungen der heil. Orte geschmückte anmutige Schilderung von Dr. M. Sch. — Johann Gabriel Berchmans, ein Blutzuge Christus. Ergreifende Züge aus dem Leben des Seligen. — Das Arbeiterinnen-Hospiz zu Aachen, eine Heim- und Pflegestätte für junge Fabrikarbeiterinnen. — Sozialpolitische Vor- und Rückblicke, trefflich dargestellt von Dr. Marcour. Hierzu kommen schöne, lehrreiche Erzählungen von Antonie Jüngst, Wilh. Koch etc., sowie vieles andere zur Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt.  
Preis mit Wandkalender 40, postfrei 50 Pfg. Thätige Wieder-verkäufer werden allenthalben gesucht.

**Maria von Lourdes.**  
Geschichte des Gnadenortes Lourdes.  
Mit einer Novene zu Ehren u. L. F.  
von  
**Dr. Johannes Chrzascz.**  
Mit fünf Abbildungen.  
Approbiert vom hochw. fürstbischöflichen General-Vikariat-Amt zu Breslau.  
Preis Mk. 1.20. — Gegen Einzahlung von Mk. 1.30 erfolgt Franko-Zusendung durch die Expedition dieses Blattes.  
**Groß-Strehlig. Verlag von A. Wipert.**  
Das „Schlesische Pastoralblatt“ urteilt über das Werk also: „Es freut uns, daß der Gnadenort von Lourdes nun auch von einem schlesischen Priester gefeiert worden ist. Dr. J. Chrzascz hat bei Wipert (Groß-Strehlig) unter dem Titel: „Maria von Lourdes“ die Geschichte des Gnadenortes bei aller Kürze doch erschöpfend und sehr ansprechend geschrieben. Das vollständig ge-haltene und mit 5 Bildern geschmückte Buch sei insbesondere durch die Herren Geistlichen den Familien empfohlen. Die Novene zu Ehren u. L. F. macht das Buch noch nützlicher.“

**A. Silbergleit's**  
**photographisches Atelier**  
— Gleiwitz, Bahnhofstrasse —  
empfiehlt sich zu  
**photographischen Aufnahmen aller Art,**  
als:  
Original-Aufnahmen,  
Vergrößerungen, Aufnahmen gewerblicher Gegenstände,  
Häuser, Landschaften etc.  
Aufnahmen finden zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung statt.

  
Rasierer ein Vergnügen mit meinen feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasier-messern; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis Mk. 2,15. Glatt. Abzieher Mark 2,15 be- (II 1506 Q.)  
**W. Wildt, Coiffeur, Gleiwitz.**

In unserem Verlage sind soeben erschienen  
**Sozialdemokraten und Jesuiten.**  
Ein deutsches Wort an das gläubige deutsche Volk von Willkönig. Warhe: Preis 30 Pf.  
**Katholische Flugschriften**  
zur Wehr und Lehr.  
Nr. 6. **Luther's „Freiheit eines Christenmenschen“.**  
Von Dr. Jos. Friedlieb.  
oder Freiheit eines Christenmenschen  
Nr. 7. **Ignatius und Luther,** gemäss katholischer Auffassung.  
Nr. 2—5 der katholischen Flugschriften liegen gleichfalls zur Versend-ung bereit.  
Jede Nummer ist 4 bis 5 Bogen stark und kostet nur 10 Pfg.  
**Germania, Akt.-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei**  
(Max Muschik).  
Berlin C., Stralauerstrasse 25.

**Verlag von Jgn. Schweizer in Aachen.**  
Soeben erschien:  
**Die soziale Wirksamkeit**  
des Vereins kleiner Landwirte  
zu Niebe-Emmels im Kreise Malmédy für die Gifel.  
Von **Seinrich Wefling**  
Preis 50 Pf., franko nach Auswärts 55 Pfg.  
Partiepreis: 10 Exemplare 4 Mark 25 Pfg. franko.  
Zu haben in allen Buchhandlungen.  
In der jetzigen Zeit, in der die soziale Frage fast alle Berufsstände ergreift, ist es doppelt interessant, zu sehen, welchen Mitteln der genannte Verein seine großartigen Erfolge zu verdanken hat, und von welcher durchgreifender Einwirkung eine bessere Geranz-bildung der weiblichen Hausgenossen auf das Familienleben und damit auf das Volks-wohl ist. Wenn eine gute Erziehung seiner Töchter am Herzen liegt, veräume nicht, das Werkchen zu lesen. Wer das Werk verbreitet, hilft dadurch dem sozialen Elend steuern.

**Die Herstellung von Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-, Entbindungs- und Todesanzeigen, Formularen und Tabellen, Plakaten in verschiedenen Grössen.**  
**Buchdruckerei der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz**  
empfiehlt sich an der katholischen Kirche zur geschmackvollen, schnellen und sauberen Ausführung jeder Druckarbeit zu massigen Preisen.  
**Die Herstellung von Zeitschriften Broschüren Werken in deutscher und polnischer Sprache. Rechnungen, Fakturen, Zirkularen. Wechseln, Quittungen etc. etc.**